Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 38 (1983)

Heft: 2

Artikel: Gegebenheiten und Chancen im biologischen Landbau anhand eines Handelsbetriebes : St. Mareiner Gruppe

Autor: Steinkleibl, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-892509

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nicht, nur an einem erfolgreichen Modell mitzuarbeiten. Denn neben der Zustimmung sind in gleichem Maße auch die Aufgaben und Gefahren gewachsen. Und wir bleiben noch auf lange Zeit eine Minderheit.

Martin Scharpf

Gegebenheiten und Chancen im biologischen Landbau anhand eines Handelsbetriebes

St. Mareiner Gruppe

Die «St. Mareiner Gruppe» ist eine Arbeitsgruppe im Verein «Organisch-biologisch wirtschaftender Bauern» in der Steiermark. Die Gruppe besteht seit 1966 und hat derzeit zirka 30 Mitglieder. In den Anfangsjahren hat sich die Gruppe hauptsächlich mit der Wirtschaftsweise nach unserem Lehrmeister Dr. Müller befaßt. Sie hat versucht das Ideengut, das er uns beibrachte, anzuwenden und richtig zu verstehen.

An dieser Stelle möchten wir uns besonders bei unserem Lehrmeister Dr. Müller und auch bei unseren Bauernkameraden in der Schweiz für die Hilfestellung bedanken.

Es blieb nicht nur bei der Arbeit am eigenen Hof, sondern es kam bald die Nachfrage nach Erzeugnissen, die auf unseren Höfen angebaut wurden. Dadurch entstand die Notwendigkeit, «auf den Markt zu gehen». Die Nachfrage kam vor allem aus der 25 km entfernten Stadt Graz, die etwa 200 000 Einwohner hat.

Der Verkauf ab Hof war vor allem für die Bauern eine Belastung, weil viel Zeit aufgebracht werden mußte und das Sortiment und auch die Menge nicht jeder selbst halten konnte. Daraus ergab sich von selbst, daß einer unserer Bauern diese Aufgabe übernehmen sollte. In unserem Fall ergab sich der Umstand, daß einer aus der Gruppe die notwendigen gewerberechtlichen Voraussetzungen mitbrachte und deshalb ihm die Aufgabe der gemeinsamen Vermarktung übertragen wurde.

Für mich als Betroffenen erwuchs daraus ein Zwiespalt, nämlich der, daß ich als Bauer selbstverständlich der Idee gemäß unsere Wirtschaft mit 7 ha Nutzfläche weiterführe, aber natürlich nur mehr soweit dies neben der Vermarktung zeit-landwirtschaftlich betrieblich angeht.
Über die Belange, die den rein landwirtschaftlichen Betrieb betreffen, berichtet Euch mein Freund Franz Froschhauser.

Vermarktung

Weil die Hauptnachfrage in der Stadt gegeben ist, habe ich in Graz ein kleines Verkaufslokal gepachtet. In diesem verkaufe ich jeweils dienstags und freitags, Sommer und Herbst. Im Frühjahr und Winter habe ich nur freitags offen. Für mehr Verkaufstage reicht die Produktionsmenge unserer Gruppe, *die aus vielen kleinen Bauern sich zusammensetzt*, nicht aus.
Aus der Anfangsphase des sich am Markt Einrichten und Bekanntwerden sind wir heraus, und es rücken nunmehr Probleme betriebswirtschaftlicher Natur immer mehr in den Vordergrund, die es einem Bauern gar nicht so leicht machen. Man denke zum Beispiel an ein Lebensmittel- oder Preisauszeichnungsgesetz.
In den vergangenen Jahren hat sich die Idee des biologisch Wirtschaftens genauso wie die Idee der Vollwertkost verbreitert und dadurch ist eine für uns günstige Nachfrage entstanden. Aber zur gleichen Zeit ist natürlich auch die Konkurrenz mitgewachsen. Dies nunmehr zwingt zur genauen Kalkulation und erfordert auch viel Mühe, um wirklich konkurrenzfähige Erzeugnisse anbieten zu können. Die Probleme des Einkaufs, der Lagerung und der Preisgestaltung sowie der Verrechnung bekommen immer mehr Gewicht.
Für mich persönlich wiegt vor allem die Tatsache, daß ich als Einzelunternehmer allein voll hafte und auch allein jedes unternehmerische Risiko trage.
Ein besonderes Problem tauchte mit der vermehrten Vermarktung von Frischgemüse und Frischobst auf, nämlich der Schwund. Verschärfend wirkt sich noch die allen bekannte Tatsache aus, daß der Anbau nie so genau geplant werden kann, daß man nicht am Markt mit den konventionellen Bauern und Gemüsehändlern zusammentrifft oder zu gewissen Zeiten zu wenig und dann wieder zu viel an Ware hat. Derzeit haben wir noch keine Möglichkeit, wenn Überschüsse anfallen, diese in der Konserve zu verwerten.

Die Zukunft

Da wir Bauernfamilien uns mit dieser Wirtschaftsmethode glücklich fühlen und wir mit Sicherheit annehmen, daß die Nachfrage nach unseren Produkten steigt, sind wir dabei unsere Probleme in den Griff zu bekommen und versprechen uns für die Zukunft sehr gute Chancen.
Unsere Produkte, die lebensgesetzlich wachsen, sprechen für sich und sind nicht nur «Nahrungsmittel», sondern vor allem «Lebensmittel» im ureigensten Sinn.
Die gute Gemeinschaft in unserer Gruppe wird auch in der Zukunft der Garant dafür sein, daß wir die nun schon bekannten und auch die noch auf uns zukommenden Schwierigkeiten bewältigen werden. Die Idee allein muß es uns schon wert sein, daß auch in der Zukunft jeder den vollen Einsatz bringt.

J. Steinkleibl

Die organisch-biologische Anbauweise – eine Überlebenschance für unsere Kleinbetriebe

Wohl nirgends ist die Existenzsorge der Kleinbetriebe so groß, wie im Gebiet der kleinstrukturierten Landwirtschaft in der Süd- und Oststeiermark. Ich möchte versuchen, an Hand unseres Betriebes zu zeigen, wie die organisch-biologische Anbauweise hier eine wirkliche Hilfe schafft. Unser Gut hat 9 ha Nutzfläche und 5 ha Wald. Bevor wir im Jahre 1966 mit dem organisch-biologischen Landbau in Berührung kamen, war es für uns schwer, die Einnahmen und die Ausgaben im Gleichgewicht zu behalten. Dies umsomehr, als wir damals noch belehrt wurden, durch erhöhten Aufwand den Betriebserfolg zu steigern. –
Zum Glück sagte uns dann Herr Dr. Müller, daß der Bauer die Fruchtbarkeit seines Bodens nicht kaufen solle, sondern selber bauen müsse.
So begannen wir die Umstellung unseres Betriebes. Wir konnten